

Verleihung des Europäischen St.-Ulrichs-Preises
an das internationale Netzwerk
"Miteinander für Europa"
am 3. Mai 2014
in der Basilika St. Peter in Dillingen

Geistlicher Impuls

Priorin Sr. Anna Maria aus der Wiesche

**Lasst uns am Bekenntnis der Hoffnung festhalten und nicht wanken; denn treu ist der, der die Verheißung gegeben hat; und lasst uns auf einander achtgeben und uns anspornen zur Liebe und zu guten Werken.
Hebr. 10, 23**

Liebe Festgemeinde,

es gibt eine Hoffnung unter uns, die hat verborgene Wurzeln und sie lässt sich nicht erschüttern auch nicht in Zeiten der Krise. Diese Hoffnung, von der der Schreiber des Hebräerbriefes redet, stammt nicht aus menschlichem Vermögen. Unsere Hoffnungen sind zerbrechlich. Die Hoffnung, von der hier die Rede ist, wurzelt im Herzen des Auferstandenen, Jesus Christus. Er, der durch Verlassenheit, Verzweiflung und Tod hindurchgegangen ist, Er ist auferstanden und lebt. Unsichtbar ist Er gegenwärtig unter uns und spricht zu uns wie zu seinen Freunden: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater geliebt hat, so liebe ich euch, wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“

Wir gehen in Europa in eine unsichere Zeit. Wir spüren unter uns, wie verletzlich der Friede geworden ist, wieviel Kraft der Versöhnung wir brauchen um mit der Unterschiedlichkeit im Denken, Reden und Handeln umzugehen. Alte Wunden und Ängste vergangener Kriege brechen neu auf, manche waren noch nie verheilt, nur überdeckt. Hinzu kommen die wirtschaftlichen Probleme, die schmerzliche Einschnitte zur Folge haben. Wirkliche oder gefühlte Ungerechtigkeiten bauen Spannungen auf. Hier und da bricht in Europa Nationalismus mit Hass geschürt erneut auf.

Doch es gibt auch viele Frauen und Männer in Europa, die versuchen die europäische Vision zu gestalten, zu schützen und weiter aufzubauen. Diese Woche las ich in einem Brief, dass Menschen aus Bosnien auf die Straße gegangen sind mit einer Fahne zusammengebunden aus den drei Fahnen, die für Bosnien, Kroatien und Serbien stehen. Sie wollen nicht die vergangene Zersplitterung weiterführen, sondern heraustreten und Schritte in die gemeinsame Zukunft wagen.

Jesus Christus lehrt uns von der geschenkten Einheit und Liebe her zu leben und von Ihm her das Miteinander mit allen Menschen zu suchen und jeden Menschen in seiner Würde zu achten und zu lieben. Um darin nicht nachzulassen, brauchen wir den gegenseitigen Ansporn und die Inspiration der Hoffnung. „Lasst uns festhalten am Bekenntnis der Hoffnung ... lasst uns einander anspornen in der Liebe!“

Was ist aber nun die Hoffnung? Was hoffen wir? Unsere Hoffnung ist, dass die Liebe über den Hass siegt, das Leben über den Tod. Der Gekreuzigte und Auferstandene, Jesus Christus selbst ist für uns die Hoffnung auch für Europa. Er lehrt uns den Frieden zu suchen, einander zu vergeben und in der Liebe nicht nachzulassen.

Beispiel: Beide Frauen hatten erst mit 30 die Wahrheit über ihre Familie herausgefunden. Ruth (Name ausgetauscht) erfuhr durch Zufall bei der Beerdigung ihres Vaters vom gewaltsamen Tod der Familie des Vaters in Auschwitz. Elisabeth (Name ausgetauscht) litt unter dem Schweigen der Familie über den Großvater. Sie recherchierte über ihn im Internet und entdeckte, seinen Namen unter den Aufsehern von Auschwitz. Beide begegneten sich durch Zufall, ein Weg der Versöhnung begann. Gemeinsam zündeten sie in Auschwitz eine Kerze an und beteten für die Toten. Beide stammen aus verschiedenen europäischen Ländern. Ihr Glaube an Jesus Christus steht für sie über der Familie, über der politischen und nationalen Gesinnung. Sie haben sich verpflichtet dem Weg des Friedens zu folgen.

Jesus Christus lädt uns alle ein, hinter IHM her den Pilgerweg des Friedens und der Liebe zu gehen. Den Preis des Weges wissen wir nicht. Wir brauchen einander auf diesem Weg, damit wir uns anspornen zu Zeichen der Liebe.

Amen